



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Preis: 1,40 Reichsmark pro Jahr, 1,20 Reichsmark pro Vierteljahr, 0,30 Reichsmark pro Monat. Einzelhefte 0,05 Reichsmark. Postzusatz 0,10 Reichsmark. Abbestellfrist 14 Tage vor Ablauf des Monats. Bestellungen sind an den Verleger zu richten. Druck: C. W. W. Verlag, Enzhausen.

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die viertägige Zeitspanne 70 Reichsmark, 14-tägige 120 Reichsmark, 1-monatige 200 Reichsmark, 3-monatige 500 Reichsmark, 6-monatige 900 Reichsmark, 1-jährige 1600 Reichsmark. Kleinanzeigen 10 Reichsmark pro Zeile. Druck: C. W. W. Verlag, Enzhausen.

Nr. 232

Neuenburg, Dienstag den 3. Oktober 1944

102. Jahrgang

Erneutes Anwachsen der Kampftätigkeit im Westen

Wieder schwere Verluste der angreifenden feindlichen Verbände

Im Bereich des Antwerpen-Turnhout-Kanals verfechten die Kanadier am Samstag in fortgesetzten heftigen Angriffen ihren Brückenkopf nördlich des Kanals noch weiter nach Westen und Osten zu verbreitern. Trotz massiver Einlagen von Artillerie und Panzern gelang es dem Feind lediglich, einige hundert Meter Boden in Richtung auf die Bahnlinie Turnhout-Tilburg zu gewinnen, doch waren seine Verluste so hoch, daß er seine Angriffe am Nachmittag vorübergehend abbrechen mußte. An der Abriegelungsfront westlich des Einbruchsräumtes Einboeren-Kimwegen verhärtete sich der Druck der Briten, ohne daß es zu größeren Kämpfen kam. Stärkere feindliche Panzerkräfte schoben sich im Bereich der Straße Herzogenbosch-Kimwegen in frohne Vereitelungsraum vor. Diese Bewegungen wurden durch Artilleriebeschüsse empfindlich gestört. Nördlich Kimwegen griffen unsere Truppen in den Nachmittagsstunden auf der Insel zwischen Baal und Vel an und drängten die Briten an mehreren Stellen auf die Bahnlinie Kimwegen-Kruijden zurück. Im südlichen niederländischen Raum schloßen in der Gegend von Helmont und am Hals des Waastriester Gipfels mehrere feindliche Verbände im zusammengefaßten Abwehrkampf.

Im Gebiet von Kassen hielten die Artilleriedivisionen an. In einer Reihe erfolgreicher Stoßtruppunternehmungen entziffen unsere Truppen dem Gegner eine Anzahl von Kampfländern und Bunkern.

Das Gesamtbild der Lage im Nordteil der Westfront hat sich mithin nur unwesentlich geändert. Die härteren Bewegungen an der Nordwestseite des Einbruchsräumtes, der eigene Angriff nördlich Kimwegen und das schwere Artilleriefeuer im Gebiet von Kassen lassen jedoch ein erneutes Anwachsen der beiderseitigen Kampftätigkeit erkennen.

Zwischen Kassen und Dierenbosch blieb es im allgemeinen weiterhin ruhig. Bedrohlich im Südteil der Schnee-Eifel ist ein östlicher Angriff des Feindes gegen

eine Bunkergruppe am Gange. Im Raum von Metz hatten die Nordamerikaner Verstärkungen zu. Diese keilten sich im westlichen und südlichen Vorfeld bereit, ohne bisher zu Angriffen anzutreten. Weiter südlich legten die Nordamerikaner in den Räumen von Salzbunnen, Lunerville, Rambovillers und Remiremont ihre schweren Stöße fort. Trotz massiver Artillerieeinlagen und Unterstützung der Infanterie durch Panzer und Flugzeug konnten der Feind nur westlich Salzbunnen und dort östlich Rambovillers geringfügige Vorteile erzielen. Die Kämpfe zur Vereinnahmung örtlicher Einbruchstellen dauern noch an.

Mit besonderer Erbitterung wurde wieder zwischen Remiremont und Vire an der Gerdingschwelle östlich des Ognon gekämpft. An dem Höhenzug zwischen Ognonquelle und Mosel griffen die Nordamerikaner eine Gruppe nicht weniger als 10mal hintereinander mit starken Infanterie-, Panzer- und Schlachtfliegerkräften an. Unsere Truppen beantworteten die Vorstöße mit Gegenangriffen und konnten überall in vollem Umfang ihre Stützen behaupten, an mehreren Stellen sogar Stellungserweiterungen erzielen. Unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten für den Feind schloßen die Kampfgruppen des Nordamerikaner, hier an die obere Mosel durchzubrechen. Die Gegenangriffe des Feindes gegen unsere nördlich Vire vorgedrungenen Verbände blieben ebenfalls unter dem vernichtenden Feuer der auf den Höhen stehenden Batterien und schweren Infanteriewaffen liegen. Einige nordamerikanische Einheiten wurden so wirksam gefaßt, daß ihre Reste auf die Anmarschstellungen zurückzogen.

USN-Tanker torpediert

Das USN-Tanker „Albatross“ im Karibischen Meer vor Anem nicht erkannten U-Boot drei Torpedos abfiel. Das Schiff konnte trotz großer Beschädigungen nach dem Vorrat abgegriffen werden.

Kapitulation von Soliboz schließt letztes Ausfalltor in Warschau

Berlin, 2. Okt. Nach der vor einigen Tagen erfolgten Uebergabe von Mofotow im Süden Warschaws ist jetzt durch die Kapitulation von Soliboz das letzte Ausfalltor der Aufständischen aus dem Zentrum der Stadt geschlossen. Niedersächsische Panzerverbände erzwangen gemeinsam mit Infanterie und Sturmtruppen, wie bereits gemeldet, am 2. 9. nach zweiseitigem Angriff die Uebergabe der im Stadteil Soliboz eingeschlossenen Aufständischen. Rund 2500 Gefangene fielen dabei in deutsche Hand.

Wichtigste Befreiung der deutschen Truppen über 25000 Zivilisten, die sich wochenlang in den Kellern und Bunkern dieses zerstückelten Stadteils verborgen hielten. Um der schwergeprüften Bevölkerung weitere Opfer zu ersparen, hatte die deutsche Führung den Aufständischen die Kapitulation gewährt, obwohl diese das deutsche Uebergabangebot am 27. 9. abgelehnt hatten.

In den zertrümmerten Straßenzügen, den Häusertrümmern und Bunkern von Soliboz kam es 48 Stunden lang zu erbittertem Ringen, das zum Teil unterirdisch in dem Labyrinth der Kanalisation fortgesetzt werden mußte. Artillerie, Panzer und Panzerabwehrkanonen schlugen eine Bresche in die feindliche Verteidigung. Dann brachen unsere Kampfgruppen im Schutze von Nebelwerfern in die Stellungen der Aufständischen ein. In den frühen Morgenstunden des nächsten Tages zerklüftete Artillerie- und Werferfeuerschläge die letzten Bollwerke des feindlichen Widerstandes.

Im Lauf des Nachmittags waren die Aufständischen über

die Linie südlich Weichselstraße-Danziger Platz-Robinderstraße juridisiergeworfen. In ihrer verzweigten Lage verdrängte sie noch einen letzten Einbruchversuch nach Norden und Osten, aber auch diese beiden Unternehmen scheiterten unter schweren Verlusten. In diesen Kämpfen, die jetzt mit der Kapitulation der Aufständischen ihren Abschluß fanden, waren es vor allem Bioniere, die mit Spezialkräften den Feind niederwarfen. Als der Kampf in den Häusertrümmern beendet war, mußten sie in die Schächte der Kanalisation eindringen, in denen sich die Aufständischen noch versteckten. In dem Gewirr unterirdischer Kanäle lag es zu barten Kämpfen, bis sie übermüdet waren. Hierbei brachen Soliboz-Panzer, Panzerabwehr- und neuzugelichte Sprengwaffen den letzten Widerstand.

Eisenhowers Pläne müssen umgearbeitet werden

Stockholm, 2. Okt. Das anglo-amerikanische Hauptquartier habe sich nach der Niederlage bei Arnheim und nach der Erstarkung des deutschen Widerstandes, wie der Londoner Korrespondent von „The Times“ erklärt, gezwungen gesehen, eine Umarbeitung der Invasionenpläne vorzunehmen. Inwieweit diese Pläne in London hätten die Hoffnung auf ein Kriegsende vor Einbruch des Winters aufgegeben. Besonders drei Faktoren mache man in London dafür verantwortlich: 1. sei es unmöglich gewesen, eine schnelle Versorgung der Truppen auf ihrem Vormarsch durchzuführen, 2. das „miserable Wetter“ und 3. habe die zweite britische Armee einen „Mißerfolg“ bei Arnheim zu verzeichnen gehabt.

Das rechtmäßige Oberhaupt Frankreichs

Bestätigung des Völkervertrages von Vichy — Vertrauen in das Schicksal Frankreichs

Berlin, 2. Okt. Bei einer Flaggenparade am Sitz der französischen Regierungskommission für die Wahrung der nationalen Interessen hielt — wie die französische Nachrichtenagentur AFP meldet — der Präsident der Regierungskommission, Völkervertrag de Brinon, in Anwesenheit der Mitglieder der Regierungskommission, der bei ihr beglaubigten diplomatischen Vertreter und der Beauftragten der französischen revolutionären Bewegung eine Ansprache. Er verwies auf die Tatsache, daß Marshall Petain, an dessen Seite die französische Regierungskommission ihre Tätigkeit ausübte, das einzige rechtmäßige Oberhaupt des französischen Staates sei, und erinnerte daran, daß der Marshall selbst gegenüber dem Generalkommissar für den französischen Arbeitsdienst, Brinon, erklärt habe, er bleibe unbestreitbar und rechtmäßig das Oberhaupt der Franzosen. Völkervertrag de Brinon wandte sich an die französischen Arbeiter und Kriegsgefangenen in Deutschland und an die in Frankreich selbst lebenden Franzosen und versicherte ihnen, daß er Vertrauen in das Schicksal seines Vaterlandes habe. Er hoffe, daß bald wieder bessere Zeiten für Frankreich kommen würden.

Hadzsek wieder in Helsinki. Der frühere finnische Ministerpräsident Hadzsek, der bekanntlich die finnische Abordnung geführt hat, die den Kapitulationsvertrag in Moskau unterschreiben mußte, und der in der sowjetischen Hauptstadt einen schweren Schlaganfall erlitt, ist jetzt mit einem Sanitätsflugzeug nach Helsinki und dort ins Krankenhaus gebracht worden.

Ausrottung als Prinzip

Aus Finnland wird ein Gespräch zwischen einem Sowjetkommissar und einer Anzahl von Sowjetoffizieren berichtet, in dem der Kommissar erklärte, es sei von höchster Stelle befohlen worden, so viele Finnen wie möglich zu vernichten, auch wenn es sich dabei um Frauen und Kinder handelt.

Diese Ausrottung ohne Demnung und Begrenzung entspricht dem bolschewistischen Prinzip. Die Ausrottungstheorie und Ausrottungspraxis ist vom Bolschewismus nicht zu trennen. Kein anderer als Lenin hat in einem grundsätzlichen Buch über die Aufgaben der Sowjets geschrieben: „Rücksichtslosigkeit bis zum Tode ist unsere Pflicht. In der Erfüllung dieser Pflicht ist unbedingte Grausamkeit das höchste Verdienst.“ Nach dieser Lehre hat der Bolschewismus von jeher gehandelt. Er hat in Rußland selbst ungezählte Millionen russischer Menschen nur deshalb ausgerottet, weil sie nach ihrer Herkunft und Stellung keine Aussicht boten, zuverlässige Anhänger des Bolschewismus zu werden. Er hat andere Millionen als Zwangsarbeiter bei seinen Mammontbauten in der Form des verfeinerten Nordes rückwärts ihrer Lebenskraft beraubt und zu Grunde gehen lassen. Er hat 15 Millionen Menschen in Zwangsarbeitslagern gefaßt, um sie als politische Straftäter bis zum letzten Hauch- und Blutstropfen auszubeuten und schließlich einem elenden Dahinsinken preiszugeben. Er hat in der Ukraine allein über sechs Millionen Menschen durch Massenergebnisse und absichtlich herbeigeführte Hungertode ausgerottet, weil sie innerliche Gegner des Bolschewismus waren. Und er hat im Kaukasus ganze Volksstämme bis zum letzten Mann zu vernichten gesucht, nur weil sie fest in den Traditionen eines uralten Volkstums wurzeln und durch diese Treue kein geeignetes Material für die bolschewistische Freiheitsberaubung und Gleichmacherei darstellten.

Wie sollte ein derart brutales und völkerverwundendes System vor dem Auslöschen fremder Völker zurücktreten? Wohl dünnt sich das Empfinden zivilisierter Menschen gegen die Annahme auf, es könnte eine politische Lehre geben, die so grausam ist, daß sie systematisch ganze Völkerfamilien dem Tode überantwortet. Aber für den Bolschewismus das Weltrevolution und zugleich des Imperialismus spielen irgendwelche sittliche Bedenken keine Rolle. Ein Bolschewismus, der so viel Blut getrunken hat, ein Stalin, dessen journalistischer Freund Jsa Ehrenburg unter Vernechtung von 300 Millionen Menschen Europa in eine Wüste verwandelt sehen möchte und dessen wissenschaftlicher Mitarbeiter Professor Baranoff das Projekt von der Verschleppung von zehn Millionen deutschen Arbeitskräften in die Sowjetunion ausgearbeitet hat, ein Bolschewismus, dem die Hinrichtungsmaschinerie der GPU beim NSD zur Verfügung steht, findet nicht das geringste dabei, durch die Ausrottung ganzer Völker die Verbreitung seiner politischen Ideologie und zugleich seines räumlichen machtpolitischen Bestandes zu betreiben. Es gehört nicht zu den letzten bolschewistischen Zielen, durch die Ausrottung von Grenzräumen von ihren eingekerkerten Bewohnern die Sowjetgrenzen auch völkerverwundend nach dem Westen vorzuschieben. Daher die Absicht, so viele Finnländer als möglich gleich an Ort und Stelle zu ermorden. Was aber aus Finnland bekanntgeworden ist, das ist zum Teil auch in Rumänien und Bulgarien schon in Erscheinung getreten und wird es in der nächsten Zeit noch viel mehr als Antwort auf die Gewissenlosigkeit sogenannter Führer über Politiker und Staatsmänner, die in ihrer Verblendung nach dem Motto handelten: „Es wird schon nicht so schlimm werden.“

Die Engländer und Amerikaner haben ihr Vertrauen mit Moskau in voller Kenntnis der wirklichen Natur des Bolschewismus abgeschlossen. Gerade deshalb ist der damit vollzogene Verrat an Europa und am Menschheitsgedanken überhaupt so grenzenlos verwerflich. Man kann da nur Erling Björnson, dem Sohn des großen Widerkämpfers, zustimmen, der soeben erklärte, dieses Vdudnis mit dem Bolschewismus sei das größte Verbrechen und der ungeheuerliche Verrat, der jemals an der Kultur der Menschheit begangen wurde. England und die USA hätten sich mit einem System verbunden, dessen Ziel es ausgebeuteten sei, alles zu vernichten, was die europäische Kultur in Jahrhunderten auf kulturellem, religiösem und sozialem Gebiet aufzubauen habe und die Menschen selbst zu Sklaven seines Genidkulturterrors zu machen. Wenn diese Aktion gegen sollte, dann werde ganz Europa vom Bolschewismus beherrscht werden. Er hätte ebenlosgut sagen können: vom Bolschewismus ausgemordet werden.

Aus Paris wird die Wiederinbetriebnahme der unterirdischen Bunker und Katakomben in der ehemaligen Sowjetrepublik gemeldet. Hier haben wir gewissermaßen eine sinnbildhafte Wende des Bolschewismus für seine Absicht, auf dem Wege blutiger und grausamster Ausrottung, sei es in der Form des Individualterrors oder des Massenmordes, der Verschleppung oder anderer Methoden das bolschewistische Auslöschungsvorhaben zur Geltung zu bringen. Die Lehre davon zu stehen ist, sowohl für den einzelnen Menschen wie für ganze Völker, leicht. Wer es unterläßt oder gar vor den Tatsachen die Augen verschließt, ist ein Selbstmörder, der sich das eigene Grab zu einem grauenvollen Ende schaufelt.

Schlechtes Erntergebnis in England

Wichtige Märgung der Nationen

In England macht man sich große Sorge über die Ernährung der Bevölkerung im bevorstehenden Winter. Die Regierung gab zum erstenmal zu, daß der Ausfall der Ernte ausgesprochen schlecht sein wird. Dieser schlechte Ausfall der Ernte zwingt die Regierung entweder zum Einsatz einer vermehrten Tonnage für die Einfuhr von Lebensmitteln oder zu einer weiteren Märgung der Nationen. Im Augenblick wird zwischen den maßgebenden militärischen und zivilen Stellen über die Regelung dieser Fragen verhandelt.

Generale des Heeres gefallen

Berlin, 2. Okt. Den Heldentod fanden an der Ostfront: Eisenlaubträger General der Infanterie Friedrich Rietz, Kommandierender General eines Armeekorps, geboren am 4. 6. 1888 in Eberswalde als Sohn eines Offiziers;

Mittlerkreuzträger Generalmajor Friedrich Biemke, Kommandeur einer Infanterie-Division, geboren am 18. 2. 1898 in Rahmwerder, Kreis Stettin, als Sohn eines Pastors;

Italien: Mittlerkreuzträger Generalmajor Wilhelm Crisoli, Kommandeur einer Luftwaffen-Felddivision, geboren am 2. 1. 1895 in Berlin als Sohn eines Oberkonsistorialrates.

Ihren im Osten erlittenen Verwundungen erlagen: Mittlerkreuzträger Generalleutnant Friedrich Bickhoff, Kommandeur einer Infanterie-Division, geboren am 1. 8. 1889 in Bayreuth;

Generalmajor Werner Duerking, mit der Führung einer Grenadier-Division beauftragt, geboren am 26. 1. 1896 in Fürstberg/Ober.

Fünf in zahlreichen Schlachten des ersten Weltkrieges und des großdeutschen Freiheitskampfes haben damit als Vorbild für alle ihnen unterstellten Soldaten ihre Treue zum Führer und zu ihrem Volk mit dem Tode bezeugt und durch opferbereite Eingabe ihres Lebens bewiesen, daß das deutsche Heer von jüngsten Grenadieren bis zum General in härtester Entschlossenheit bereit ist, auch das Letzte einzusetzen für den Sieg der deutschen Waffen.

Aus dem Heimatgebiet

1. Oktober 1914

Gedenktage: 1515: Der Maler Lukas Cranach d. J. geb. — 1699: Der Maler Rembrandt Harmensz van Rijn gest. — 1830: Der Generalfeldmarschall Johann David Ludwig Graf York u. Wartenburg gest. — 1865: Der Schriftsteller Max Halbe geb. — 1885: Der Dichter Friedrich Schöberl geb. — 1902: Der Kritiker Fritz Schlegel geb.

Krieg nach dem Kriege!

Man hätte glauben sollen, daß das Vernichtungsprogramm seines jüdischen Anführers, des Vorkämpfers der jüdischen Welt, nicht nur die Vernichtung der jüdischen Nation, sondern die Vernichtung der Menschheit überhaupt betreffen würde. Der Vernichtungsplan hat seine Phantasie derart befreit, daß nach der Durchführung seiner Vorhaben ganz gewiß keine Möglichkeit zu einem menschenwürdigen Dasein für das deutsche Volk bestehen würde.

Trotzdem ist Roosevelt noch nicht zufrieden. Er hat in seiner jüdischen Pressekonferenz ein zusätzliches Vernichtungs- und Ausrottungsprogramm höherer Ordnung bekanntgegeben. Danach soll u. a. Deutschland eine Exportkontrolle, ein Kaufverbot aufzurufen, der Rest von Europa verboten und jede Möglichkeit zum Ueberbau und Wiederaufbau genommen werden. In einem Brief an den Leiter des NSDAP-Verbands sollen diese erbitterten Anordnungen weiterentwickelt werden.

Roosevelt gibt mit diesen Vorlesungen nun zwar wieder einmal ein Zeugnis seines jüdisch infiltrierten, freimaurerisch-privilegierten Hasses gegen das deutsche Volk, im übrigen aber reut er offene Türen ein. Wenn der Plan seines kongenialen Anführers, vor allem die Verhinderung der deutschen Fabriken und Verkehrseinrichtungen, die Wagnahme der deutschen Maschinen und das Abreißen der Maschinenpforten deutscher Arbeitskräfte durchgeführt würde, dann bräuheten die von Roosevelt gemachten Vorlesungen nicht erst noch in das offizielle Vernichtungsprogramm aufgenommen zu werden. Dann wäre das deutsche Volk so wie es nicht mehr lebende, einen Ansehensverlust zu erleiden, etwas einzuflechten und der Welt von persönlichem Eigentum würde ihm ebenfalls keine große Sorge mehr machen.

Es ist indessen so, als ob die Roosevelt und Konsorten geradezu ein perfektes Bedürfnis hätten, ihren speziellen Beitrag zu den Vernichtungsmaßnahmen zu leisten und dadurch Wunden gegenüber ihre vorkriegsähnliche Dummheit zu legitimieren.

Krieg nach dem Kriege! Sieg nur als Ausgangspunkt für die nachfolgende Verleumdung, die Vernichtung und Auslöschung des deutschen Volkes! Das sind die obersten Zielsetzungen der Judenräten wie der Bolschewiken. Jede und jedesmal wehe der Welt, in der sie ihre Dab- und Vernichtungsmaschinen ausgetrieben vermögen!

Ein Volk ist angetreten

Die neue Deutsche Wochenzeitung

Den Feinden Deutschlands dümmert langsam die Erkenntnis, daß sie sich mit ihren kriegsähnlichen Plänen verfahren haben. Aus dem erschollenen „Mitteln“ im Westen ist eine Abmahnung geworden, deren Verlauf der feindlichen Führung wachsende Sorgen bereitet. Die neue Folge der Wochenzeitung ist über in anderen Ländern den erbitterten Widerstand, den der deutsche Soldat und Abwehr der Bewegungen an der Westfront leistet. Anglo-amerikanische Luftangriffe, die mit rd. 1000 Bomben über belagerte Städte hinweggehen, drängen der Bevölkerung Leid und Herzeleid. Ein aus Pommern erschießt ein Hindenburg wird, während die im Hinterland liegende Stadt in Trümmer fällt, vernichtet.

Auch im Osten wehert der bolschewistische Massenanhänger immer wieder am Gedanken an unsere Grenadiere. Mit panzerbrechenden Waffen nehmen sie den Rasenlauf gegen die anrollenden Kampfgruppen der Sowjets an. Ein Waldstück ist verbrannt vom Dampfen der brennenden Feindpanzer. In Russland verloren die Bolschewiken in den ersten Tagen des Kampfes den Bestand von vier Panzerkorps!

Erschütternde Bilder aus dem von einer schrecklichen Fährnis verfallenen Russland stellen an uns vor. Während die deutschen Truppen in hervorragender Disziplin neue Linien beziehen, bewegt sich ein endloser Strom von Flüchtlingen der schwedischen Grenze zu. Ein tapferes, unbefangenes Volk verläßt Heimat und Welt, um den bolschewistischen Schergen zu entgehen. — Nahrung und Wohnung von herrlicher Gärtnerei!

Das deutsche Volk hat sich in den letzten Wochen zu einer gewaltigen Kraftanstrengung aufzumarschieren. Die Wochenzeitung bringt in übereinstimmenden Bildern Ausblicke aus dem unermesslichen Schicksal für den Sieg. In den Kampfbereiten erfüllen unerschütterte Frauen, weil über ihre Altersgrenze hinaus, ihre Pflicht. Siebzehnjährige Männer haben Tag für Tag an der Werkbank. Im Feindland werden fallen weibliche Arbeitskräfte die einhunderttausend aus. Die Mitteljugend, deren Landdienst in diesen Tagen auf sein schicksalreiches Bestehen zurückblickt, bereitet Tücher und Mäntel in Sägen und Erbsen aus ihren späteren Eltern als Landdienstführer, Wehrbauer und -hüter vor. In einer Bewegung ist die Reichslandwehrgewalt, die für die Erneuerung und Ergänzung des Soldaten, in der Heimat aber auch die neuen Wehrkräfte ein — Kriegswilligkeit der Mitteljugend und Männer aus Wirtschaft und Bildung, die für den Wehrdienst freigegeben sind. Ein Volk ist in erster Stunde angetreten. Es kennt nur eine Lösung: Kampf bis zum Sieg! Helmut Degenried.

Selbsthilfe auch bei der Bekleidung

Es ist das unerschütterliche Verbleiben der Bekleidungsindustrie, daß sie gehört zu haben, daß trotz der Kriegswirtschaftlichen die Bekleidung unserer kriegenden Wehrkräfte nicht nur gut erhalten wurde, sondern auch rein äußerlich einen angenehmen Eindruck hervorruft. Gerade aus den Bombenschäden, die doch oft nur noch über wenig Kleidung und Schuhwerk verfallen, kann man dies beobachten. Aber jetzt ist der Augenblick gekommen, wo wir das zwar nicht abstellen, jedoch noch jeder Richtung hin noch halten müssen. Es ist daher in dieser Zeit des totalen Kriegseinsatzes notwendig, daß die Allgemeinheit sich auch hier die nun einmal notwendigen und selbstverständlichen Einschränkungen auferlegt. Da es eine Angelegenheit der Wehrkraft und der Wirtschaft, die grundsätzlich aufzuklären und zu betonen. Instandhaltung kann schließlich heute nur dann geleistet werden, wenn ohne ihre Ausführung ein Notstand eintreten würde. Jede Arbeitskraft, für unentgeltliche Arbeit in Anspruch genommen, wird der Bekleidungsindustrie den Kriegswirtschaftlichen, die nicht den Kriegswirtschaftlichen, die immer noch nicht begriffen haben, daß viele Einzelne ein großes Ziel anstreben und wir nicht Millionen Arbeitsstunden nur darauf verwenden können, eine in dieser Zeit mit Selbstkraft zu bewerkstelligende Gewohnheit zu fördern. Auch hier, wie überall, gilt das Wort: „Selbst in der Mann“. Eine Woche gibt es eben nicht mehr im sechsten Kriegsjahr. Es kommt im Augenblick nur darauf an, daß die Bekleidung sauber und ganz ist. Und dazu bedarf es gewiß nicht fremder Hilfe.

Stadt Neuenburg

Segen des Herbstes... Wie erlebnisreich ist jetzt ein Gang durch Gärten! Welch Erlebnis die leuchtende Pracht der Blumen. Ein unerhörtes Reizmittel an Farben. Eine Symphonie in Gelb, Blau und Rot, und jede Farbe wieder in vielfachen Schattierungen. Der Maler Herbst, das beschäftigt sich im Kreislauf der Jahreszeiten immer wieder von neuem, weiß die Farben geschickt zu mischen. Er ist ein Meister an Farbenpracht — sie haben Rembrandtsche Leuchtkraft. Ein Gang durch Gärten. Eine Augenweide, aber auch in anderer Weise reich beschönigend. Ernteschwer zeigen sich Beer und Blume. Gewandig lugen die Kürbisse zu dir hinüber. Und die Ähre der Dösbäume hängen voll von Birnen und Äpfeln. Die Wärme, die Sorgen und der Schwere eines Jahres finden ihren Lohn. Hier wohnt ein alter Mann in einem Garten. Einer der Veteranen, die nicht müde sein können und auch nicht wollen. Einer von denen, die in der Arbeit im Garten ihre erste und letzte Lebensfreude leben. Die fern müssen, weil sie ernten wollen. Die nicht leben können, wenn sie das Werden und Wachsen auf den Beeten, an den Stämmen und Bäumen nicht sehen, nicht vor sich haben. Da ist eine Familie in ihrem Garten, ihrem kleinen Reich, tätig. Ein Mann, eine Frau und zwei Kinder. Sie alle haben es sich in diesem Jahr nicht leicht werden lassen und freuen sich nun am Segen der Natur, der ihnen in der letzten Besorgung wieder ein Stück weiter helfen soll. Leider gibt es unter den Betrachtern auch unverantwortlich oder unverständigen Deutsche, vornehmlich junge Herren, die die Herbstpracht nicht zur Erinnerung ihrer Gedanken anregt. Diese wollen unbedingt mitreden. Und da ihnen die Früchte „zu hoch“ hängen, schreien sie sich nicht davon, mit Steinen oder wie es dieser Tage gebräuchlich ist, mit Tomaten, die sie zuvor von den Ständen abgerissen, nach Köpfen zu werfen. Ein solches Benehmen muß man einfach als unverantwortlich bezeichnen. Ganz abgesehen davon, daß durch ein derartiges Treiben die Bäume beschädigt werden, fallen ganze Gartenbeete der Vernichtung anheim. Naturprodukte sind Volksgut, ihre Beschädigung oder Vernichtung trifft die Allgemeinheit. Diese Befestigung dürfte zur Vermeidung weiterer Streit genügen.

Eine wichtige Meldung

Anforderung an alle unquartierten NSDAP-Mitglieder

NSDAP. An sämtliche unquartierten Volksgenossen, die vom Winterhilfswerk betreut werden, ergoht die Anforderung, sich sofort bei der neuen zuständigen Ortsgruppe der NSDAP zu melden.

Schutz gegen Vordringensgefahr

Der Feind hat in den letzten Tagen auch in unserem Heimatgebiet rasches Vordringen aus der Luft gegen die wehrlose Bevölkerung gerichtet und fahrende Personenzüge mit Luftbomben beschossen. Da mit weiteren Angriffen dieser Art gerechnet werden muß, gilt es die besten verfügbaren Mittel der feindlichen Luftkriegsführung wirksam zu begegnen.

Die Deutsche Reichsbahn ist bemüht, die im Reichsgebiet verkehrenden Züge vor Luftangriffen nach Möglichkeit zu warnen. Bei Annäherung feindlicher Tiefflieger wird der Zug zum Halten gebracht. Die Reisenden müssen sich bei drohender Gefahr bereit machen, den Zug zu verlassen. Da hierzu und zum Ausweichen nach Bedingtmöglichkeiten nur wenig Zeit zur Verfügung steht, muß größeres Gepäck im Zug bleiben. Nur das Notwendigste, besonders wertvolle Habe, die in Aktentaschen oder Handtaschen untergebracht werden können, darf mitgenommen werden. Güter und Ausgänge dürfen durch Beschädigung nicht verstopft werden. Auffallende Kleidung, z. B. weiße Hüte, müssen durch übergehende Jäten oder Mäntel verdeckt werden.

Das Verlassen des Zuges wird in jedem Fall den Reisenden anheimgestellt. Damit der Zug in kurzer Zeit geräumt werden kann, müssen ihn Männer notfalls durch die Fenster, Frauen und Kinder durch die Ausgänge verlassen. Der Zug wird möglichst so anhalten, wo geeignete Deckungsmöglichkeiten bestehen. Soweit Deckungsgräben oder sonstige Luftschutzräume vorhanden sind, sind diese auszunutzen. Andernfalls sind Wägen, Straßenschwelle usw. geeignet für die Sicht durch feindliche Tiefflieger zu entziehen. Bei unmittelbarer Gefahr ist es notwendig, auch kleinere Erdvertiefungen anzunehmen und sich auf den Boden zu legen. In jedem Falle muß die Deckung etwa 300 bis 400 Meter entfernt vom Eisenbahngelände gesucht werden.

Der Bevölkerung wird dringend empfohlen, künftig bei feindlichen Reisen Verbandsmaterialien zu haben, die jeder Volksgenosse sich selbst aus dem notwendigen Verbandsmaterial fertigen kann, mitzuführen, um die erste Hilfe nach Tieffliegerangriffen sicherzustellen. Im übrigen ist den Weisungen des Reichsbahnpersonals unbedingt nachzukommen.

Ausdrücklich Selbstschutz-Kampfgruppen zur Abwehr des Luftterrors

Zur Unterstellung des Reichsluftschutzbundes unter die Partei sind aus den Ausführungsbestimmungen noch folgende Hinweise über die Gestaltung des zivilen Luftschutzes gegen den feindlichen Luftterror hervorzuheben: Der organisatorische Aufbau des Selbstschutzes gliedert sich entsprechend der Organisationsform der Partei wie folgt:

1. Luftschutz-Gemeinschaft (Haus-, Land-NS-Gemeinschaft);
2. innerhalb der NSDAP-Block: Selbstschutztrupp;
3. innerhalb der NSDAP-Block: Selbstschutztrupp;
4. innerhalb der NSDAP-Ortsgruppe: Selbstschutz-Vereinschaft. Die Selbstschutz-Einheiten unterstehen führungs- und einsatzmäßig dem jeweiligen Ortsleiter der NSDAP. Die Führung der Selbstschutzeinheiten übernehmen geeignete Persönlichkeiten, z. B. Politische Leiter, Ortsleiter, Parteigenossen oder Gliederungsangehörige. Die Führer der bisherigen Selbstschutztrupps und Ortsleiter des NSDAP werden, bei entsprechender Eignung, weitestgehend als Führer der Selbstschutz-Einheiten beibehalten. Selbstverständlich beteiligen sich alle verfügbaren politischen Leiter gerade in den ersten Stunden nach dem Angriff an der Schadensbekämpfung so lang, bis sie vom Ortsleiter oder Leiter in den Betreuungsstellen benötigt werden. Die Selbstschutz-Trupps, Sätze und Vereinskassen müssen sich in wahren Kampfgruppen in der Schadensbekämpfung entwickeln. Für den überörtlichen Einsatz von Ortsgruppen zu Ortsgruppen oder von Kreis zu Kreis und für die Schwerpunktbildung wird aus den Aktivitäten der Selbstschutz-Einheiten in jeder Ortsgruppe eine Sonder-Einsatzbereitschaft unter der Bezeichnung „Einsatzbereitschaft der NSDAP“ aufgestellt. Der erweiterte Selbstschutz bleibt dem örtlichen Luftschutze unterstellt. Die dem NSDAP übertragenen Aufgaben im erweiterten Selbstschutz werden weiterhin wahrgenommen. Die Führer der nachbarlichen Selbstschutz-Einheiten können in Notfällen die Angehörigen des erweiterten Selbstschutzes zur Verstärkung heranziehen, sofern der Einsatz am eigenen Objekt

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 19.02 Uhr bis morgen früh 5.58 Uhr
Mondaufgang 19.11 Uhr Monduntergang 7.44 Uhr

nicht erforderlich ist. Daß die Luftschutzeinheiten Weisungen des Reichsministers der Luftfahrt zu befolgen sind, war schon in der ersten Nachtflugkur zum Ausdruck gekommen. Auch bleiben die Befugnisse des örtlichen Luftschutzleiters unberührt.

Die gefährliche Gummischleuder

Obwohl immer wieder darauf hingewiesen wird, daß die Gummischleuder kein Kinderpielzeug ist, werden immer noch Fälle bekannt, in denen durch Schleudern folgenschwere Unfälle, Verletzungen usw. hervorgerufen werden. Besonders schlimme Folgen hatte dies Unfälle jetzt in Weiskau, wo ein Junge einen Stein gegen ein Pferd eines vorbeifahrenden Pflanzwagens geschleudert hatte. Das Pferd wurde erschrocken und ging durch, bis das Gespann schließlich gegen einen Baum stieß. Hierbei wurden der Lenker des Wagens und seine Mitarbeiter so wichtig auf die Gefahr der Gummischleuder, daß sie erhebliche Verletzungen davontrugen.

Mit dem Tierarzt über Land

Das Aufgabengebiet und der Wirkungsbereich der in der Heimat verbliebenen Tierärzte ist während dieses Krieges ganz gewaltig angewachsen. Zahlreiche Tierärzte sind beim Wehrdienst, deren Rest von den Nachbarn mit bedient wird. Während sich die Tätigkeit des praktischen Arztes, des Humanmediziners, zu einem Teil weitgehend in den Stadtbereichen erfüllt, muß der Tierarzt, mit ganz geringen Ausnahmen seine Patienten aufsuchen, um ihnen nach Zurückkehrungen eines weiten Weges an Ort und Stelle Hilfe zu leisten. Da wird der Tierarzt von einem kleinen Bauern in einer weiter entlegenen Ortschaft zur Hilfe gerufen. Schon seit zwei Tagen frist die einzige Kuh überhand nicht mehr; der Bauer weiß, was für ihn auf dem Spiel steht, wenn diese Kuh eingehen würde. Da keine Gelegenheit besteht, wird der weite Weg vom Tierarzt zu Fuß zurückgelegt, was in bringenden Fällen auch nachts vorkommt. Bei Ankunft hört er bei dem erkrankten Tier die Wogen- und Darmgeräusche ab, stellt Temperatur und Puls fest. Die Stellung der Diagnose ist nicht leicht, denn das Tier kann ja nicht angeben, wo der Schmerz sitzt und wo es fehlt. Die Aufgabe des Tierarztes in den ländlichen Ortschaften beschränkt sich aber nicht allein auf die Behandlung kranker Tiere, sondern umfaßt auch noch andere Aufgabengebiete, z. B. Schutzimpfungen bei Schweinen, Kälbern, Kleinkälbern usw. und bringen dem Tierarzt viel Arbeit. Er kann deshalb seine Arbeit nicht in eine feste Zeit legen, er kennt keinen Ab- oder Jahrsurlaub, denn auch nachts muß er jederzeit zur Verfügung stehen. Jedes Stück Vieh bildet ja einen wertvollen Teil unseres Volksgutes und ist gerade jetzt im Kriege für die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes von größter Bedeutung. Jede ausfallende Kuh würde eine Vergrößerung unserer Not bedeuten. Und so leistet der Tierarzt in zweifacher Hinsicht sehr wertvolle Arbeit. Einmal erhält er dem Bauern sein Eigentum, seinen Viehbestand und zum anderen dient seine Arbeit kriegswichtigen Zielen.

Goldene Sprüche des Großvaters auf dem Lande

Für den Monat Oktober

Wenn's im Oktober donnert und weiterknaht,
Der Winter dem April an Launen gleicht.

Warmer Oktober bringt frühwahr
Und sehr kalten Februar.

Im Oktober das Wetter heiß,
Bringt er her den Winter schnell.

Oktobergewitter sagen beständig,
Der künftige Winter sei witterwendig.

Oktoberhimmel voller Sterne
Dat warme Oesen gerne.

Mengt der Oktober sich in den Winter,
So ist dann dieser um so gelinder.

Fällt der erste Schnee in den Schnee,
Vor strengem Winter kündigt er Schutz.

Wenn's im Oktober friert und schneit,
Bringt der Jänner milde Zeit.

Ist der Monat Oktober sehr kalt,
Macht er dem künftigen Wintertag halt.

Schwarze die Mäuse tief sich ein,
Wird ein harter Winter sein.

Wenn im Oktober die Erde ihr Laub bedeckt,
So folgt ein Winter mit strenger Kälte.

Salten Birk und Buch ihr Nadellaub lange
Ist zeitiger Winter und gut Frühjahr im Gange.

Hat der Oktober viel Regen gebracht,
So hat er die Gotteslästerer bedacht.

Oktoberdonner ist frühwahr
Noch besser als im Februar.

Der singt nur wo' der Bucherer Schar

Trost und Schnee im Oktober sind
Voten, der Jänner sei gelind.

Auf St. Gallustag (16.)
Man den Nachsommer erwarten mag.

Wenn St. Gallus Regen fällt,
Der Regen hat bis Weihnachten halt.

Aber an Lukas (18.) Regen krat,
Es im Jahr darauf nicht bereit.

Der Ursula (31.) muß das Kraut berein,
Sonn' schenken Simon und Juda berein.

Wenn zu uns Simon und Juda wandeln,
Wollen sie mit dem Winter handeln.

Simon und Juda (28.) das Wetter probieren,
Wie es an den Weihnachtstagen wird sein.

Wolfgangstag (31.) Regen,
Verspricht ein Jahr voll Segen.

Im Oktober der Nebel viel,
Bringt im Winter der Kälten Spiel.

Ein Waldbrand ist Volkssd.

Gartenarbeiten im Oktober

Im Gemüsegarten ist vor einer zu frühen Ernte zu warnen; denn die Wurzel- und Knollengemüse sollen möglichst lange im Boden bleiben, da sie ohne Schaden 2-3 Grad Kälte aushalten. - Möhren sind allerdings jetzt herauszunehmen, da sie an Geschmack einbüßen, wenn sie, zumal bei schlechtem Wetter, zu lange drauhen stehen bleiben.

Tomaten und Erdbeeren schneide man bei vorübergehenden leichtem Nachtfrost mit Tschern und nehme sie erst bei stärkerer Frostgefahr heraus. - Die halbcoten Früchte der Tomaten werden am besten ohne Stängel entfernt, die gelben macht man lauwarm oder wie Schokolade ein. - Der Erdbeerenstängel wird mit Erdbeeren frostfrei und trocken eingeschlagen und nach Bedarf weiter gebunden zum Bleichen.

Fein- und Rosenholz sowie Laubholzschichten können jetzt gut, wenn sie einen leichten Frost bekommen haben. - Im Herbst sind diese, wie auch die Schwarzwurzeln und der Torf, röhrenhart und können selbstverständlich drauhen bleiben. - Petersilie und Schnittlauch lassen sich auch mit Erdbeeren in Töpfe oder Körbe pflanzen und im Winter antreiben im Zimmer oder in der Küche. - Jede flüssige Düngung ist jetzt im Garten zu unterlassen; nur der Rhododendron kann noch mit Stallmist gedüngt werden. - Abgeräumte Beete werden in grober Scholle umgegraben. - Beim Enten der Wintergemüse, das nur bei trockenem Wetter und Boden geerntet sollte, keine verletzten oder sonst zweifelhaften Stücke überwindern, sondern nur gesunde und vollwertige Ware; alles andere gleich für sich einschlagen und dann zuerst verbrauchen. - Kürbisse läßt man an einem luftigen und frostfreien Ort nach Bedarf noch nachreifen. - Kohlstücke, die mit dem Kohlgallenmilchschäler oder mit der Kohlhernie befallen waren, vor dem Umgraben gründlich halben, dabei mindestens 30 Kilogramm Branntkalk auf 100 Kubikmeter geben.

Nach Bedarf lassen sich jetzt auch noch Spinat, Raps und Petersilie ins Freie legen.

Wischelsteine und -steine müssen vor dem Frost gemörtelt und dann sofort im Keller dunkel eingeschlagen werden; Winterkälte kann jetzt auch noch gepulvert werden.

Bohnen- und Erbsenstroh leisten als Düngematerial oder als Streu für die Kleintierzucht wertvolle Dienste. Vor der Ernte mähle man sich die Gemüsepflanzen auf den einzelnen Beeten, damit man im nächsten Frühjahr die unentbehrliche Wechsellagerung auch betreiben kann.

Im Obstgarten haben die Sämlinge da und dort manche Früchte des Winterobstes vorzeitig abgeerntet und dadurch teilweise viel Schaden angerichtet. Diejenigen Winterapfel- und Birnenarten, die jetzt ohne Schaden und Sturm zu fallen begannen, müssen selbstverständlich sofort und vollständig geerntet und auf Winterlager gebracht werden. Das man beim Ernten des Obstes die mürblichen, schiefen oder verletzten Früchte sofort ausscheidet, ist besonders betont.

Das Umgraben in rauher Scholle wird auch im Obstgarten baldmöglichst erledigt, damit es bis zum Einleiten von härterem Frost fertig ist. Wer Stallmist, gute Kompost oder Thomasmehl und Kalk hat, kann beim Umgraben gleich damit düngen. Häufig darf auch im Obstgarten heimische mehr gedüngt werden!

Das Anbringen der Feinringe gegen die Schmetterlinge des Frostschmetterlings ist nach dem ersten leichten Nachtfrost sofort durchzuführen, während nach dem Ausbruchfall das Auslichten zu dieser Sämlinge und Straucher und die vorzügliche Spritzung der Sämlinge gegen tierische und pflanzliche Schädlinge zu erledigen ist. Ferner kann ab Mitte des Monats auch an die Neupflanzung von Obstbäumen, Beerensträuchern gegangen werden; in besonders leichten, schweren Böden oder in Höhenlagen (über 400 Meter) sowie mit Steinböden macht man allerdings besser bis zum nächsten Frühling (März-April).

Der Pflanzort gibt man zum vorzuziehen etwas Kompost oder angefeuchteten Torfmull bei und vermengt alles gut miteinander. Das sofortige Anpflanzen nach dem Pflanzen nicht verlassen, auch wenn der Boden an sich feucht ist.

Das absterbende Laub, soweit es gesund ist, bringt man auf den Komposthaufen; falls es aber von kranken Bäumen stammt, durchsiebt man es mit Branntkalk für sich auf einem besonderen Haufen.

Blühsäcke am Baumstamm oder am Wurzelholz werden am besten mit Leinöl, Krebse oder Sololon vertrieht.

Neu angelegte Erdbeerbette mit kurzem Mist oder Torfmull belegen einen dicken Frisch. Wer in den letzten drei Jahren keinen Kalk verwendet oder tierische oder pflanzliche Schädlinge durch die in seinem Garten hat, esse in diesem Herbst unbedingt sofort beim Umgraben eine Düngung von Branntkalk, und zwar 400 bis 500 Gramm auf den Quadratmeter. P. S.

10 Millionen Jüder leidend an „Händelcher Quarantän“ veröffentlicht neue Einzelheiten über die Lage in Bengalen. In den ländlichen Gebieten Bengalens sind zur Zeit schon über 10 Millionen Menschen leidend an „Händelcher Quarantän“, dieses Eingeständnis unterstreicht erneut die Verödung der englischen Verwaltung in Indien.

Frauen als Gesellen und Meister

Gut bewährt im Feinmechanikerhandwerk - Weibliche Uhrmacher nach eine Seltenheit

Wohnt man eigentlich den Frauen grundsätzlich jeden Platz für Technik ab? Oder doch ein gut geführter Haushalt ohne mangelnde technische Kenntnisse gar nicht zu denken wäre, ist verwunderlich. Vielleicht deshalb, weil viele Frauen ihre Abneigung gegen alles „Technische“ laut zum Ausdruck zu bringen pflegen, während die auch recht zahlreichen Männer, die solchen Problemen hilflos gegenüberstehen, dies schamhaft verheimlichen...

Wenn ein Möbel Made und Begabung für die Probleme mehr oder minder komplizierter Maschinen in sich trägt, kann sie heutzutage zu ganz praktischer, im Laufe der Zeit auch sehr selbständiger Arbeit an ihnen gelangen, wenn sie ein entsprechendes Handwerk erlernt. Auch eine „weibliche Schulbildung“ ist kein Hindernis dafür - im Gegenteil! So kann der Meisterin später von Vorteil sein. Man hört jetzt im Kreise von Frauen und Mädchen, die in der Schloßerei oder Schmiede des einmännigen Mannes oder Bruders schaffen. Solche Arbeit ist allerdings so schwer, daß Frauen sie immer nur in Ausnahmefällen verrichten werden. Dagegen hat das Mechaniker- und vor allem das Feinmechanikerhandwerk in seinen vielfältigen, interessanten Betrieben mit weiblichen Hilfskräften im Kreise zu vorzügliche Erfahrungen gemacht, daß sich die Meister dazu entschlossen haben, auch in Zukunft weibliche Lehrlinge nicht nur als Hilfskräfte, sondern als Mitarbeiter in ihre Werkstätten aufzunehmen.

In der Feinmechanikerwerkstatt gibt es komplizierte Aufgaben zu lösen. Oft werden hier Entwicklungen durchgeführt, die später im Großen von der Industrie ausgearbeitet werden. Die leichte Hand der Frau, aber auch ihre Freude am Feinen, Nützlichen und Schönen - ist ein Werkstoff, der oft überaus wertvoll ist. Sie ist ein guter Helfer, der oft die Feinmechanikerin bis ins kleinste hinein führen kann. Hier ist ein hundertmal Millimeter ein ganz gängiger Begriff, ja - es gibt sogar Präzisionsarbeiten, die auf ein tausendstel Millimeter stimmen müssen! „Reinigen“ heißt heißt es, sogar ein recht kluges Denken, das sich gern in die komplizierten Fragen seiner Werkzeuge und Spezialmaschinen und -apparate hineinfindet. Die Maschinen, mit denen hier gearbeitet wird, sind oft sehr klein und handlich; man kann im Stillen arbeiten und braucht keine übermäßigen Körperkräfte dafür, aber um so mehr Aufmerksamkeit und wachen Arbeitszweck.

Wer das Handwerk richtig lernt - dreieinhalb Jahre dauert die Arbeit in diesem nicht leichten Handwerk -, der wird natürlich nicht Monate und Jahre den gleichen Handgriff tun müssen, sondern erfährt eine vielseitige Ausbil-

ung, die er alle Jahre in einer Fortbildungsumgebung nachholen muß, noch dazu in Konkurrenz mit vielen männlichen Berufskameraden. Als Geselle ist man dann aber auch eine geschätzte Kraft, die mit wachsender Berufserfahrung in verantwortliche Positionen einrücken kann. Und wenn der Erfolg ganz hoch steht, der kann nach weiteren fünf Jahren Mechanikermeister werden und nach Besuch von Schulen und Kursen auch Ingenieur sein, wenn er nicht schon vorher gemeint hat, zu einem Teil das Schaffen der rechten Luft, und Fachmann und Fachfrau ergötzen zusammen die rechte Gemeinschaft.

Eine ganz besondere feine, komplizierte Maschine ist die Uhr. Der einmal eine Uhr auseinandergenommen hat und sie nicht wieder zusammenbrachte, weiß das am besten. Auch die Maschinen, mit denen ihre Teile bearbeitet werden, sind ziemlich kleinteilig von dem, was man sonst in Werkstätten sieht. Doch der Umgang mit ihnen der Frau gemäß sein muß, wenn sie eben nur einen Sinn für Technik hat, der sie zur Maschine hinzieht, ist eigentlich selbstverständlich. Trotzdem ist die Frau als Uhrmacherin noch weitaus eine Seltenheit. In der Dismark allerdings ist man da dem übrigen Reich weit voraus. Hier findet man überall junge Uhrmacherinnen zwischen ihren männlichen Kollegen bei der Arbeit. Jetzt im Kreise steht sich das natürlich besonders legendär aus. Die Uhrmacherin ist ein reines Einhandwerk. Hier braucht man erst recht keine besondere Körperkraft, dafür aber ganz geschickte Finger, gute Augen und wieder Verstand, um Herr über die Wunderwelt der winzigen Rädchen und Federn zu werden. Kombinationsgabe muß man auch haben, um rasch und sicher die Kranzblätter der Uhrpatienten erkennen zu können. Dreieinhalb Jahre Lehrling sind auch hier nötig, um Geselle werden zu können, und wiederum fünf Jahre, bis man zur Meisterprüfung zugelassen wird. Bisher wird man möglichst auf Werkstätten sein Wissen vertiefen.

Verlockend ist vor allem am Uhrmacherberuf, daß man ihn mit allen Konsequenzen fränkischer Zukunftsdränge weiterführen kann: Als Meisterin im eigenen Laden mit Wohnung im gleichen Haus ist die Vereinigung von Beruf und Ehe leicht möglich. Hier braucht also die Frau und Gesellezeit in keinem Falle „verloren“ zu sein. Und freilich darf man nicht vergessen: der Uhrmacherladen, wie man ihn so sauber und verlockend in Groß- und Kleinhandel kennt, ist eine Verbindung von Handwerk- und Handelsunternehmen. Wer ihn erfolgreich führen will, muß neben dem technischen Können auch kaufmännischer Verstand haben. Das jedoch pflegt man der Frau niemals abzusprechen. Der eigenbetrieb ist dann aber auch ein Reich, in dem sich die Geschicklichkeit einer Frau entfalten kann.

Friesen - die ersten Deichbauern

Eine kulturelle Eroberung in wild bewegter Zeit

Denn die Zeit um das Jahr 1000 in der friesischen Geschichte als recht bewegt anzusehen ist, haben die Bewohner Friesland damals eine für das ganze Land wichtige Aufgabe begonnen und auch durchgeführt. Sie waren die ersten Deichbauern und haben dies auch in anderen Gegenden verbreitet. Zwar erhielt der friesischen Handel bereits im 11. Jahrhundert wieder einen Aufschwung, und die Räten und Bedden der Normannenzeit, und die Inseln haben nach wie vor die wichtigsten Seehäfen, aber die große Mehrzahl der Bewohner wurde jetzt in der Landwirtschaft und Fischerei. Bald entwickelten sich die friesischen Märkte an einem der wohlhabendsten und dichtbevölkerten Landstriche des Reiches und wurden bald ein beachtetes Objekt für die weiter landeinwärts entstehenden Herrschaftsgebiete. Friesen selbst haben ihren ausdauernden Feinden die Arbeit erleichtert. Eigenwillig und trübsal sah der friesischen Bauer auf seinem Hof, als ob noch immer das Wasser der See das Land umspüle. Es ist die Sehnsucht der friesischen Freiheit, daß es in ihrem Namen zu den bösen Feinden kommen konnte, die vom 12. bis 18. Jahrhundert ganz Friesland zerstörten.

... nicht der Mensch den festen Ring der Deiche um das Marschland geschloßen hätte, würde die Küste heute noch etwa so aussehen, wie sie der Geschichtsschreiber Plinius (23 bis 79 n. d. Z.) beschreibt. Denn man sich die Deiche erschaffen, würden große Flächen unter Wasser tauchen, andere in Silt vermandelt und selbst die am höchsten gelegene Marsch würde von jeder höheren Nut überflutet werden. Die Menschen müßten wieder in die Dänen flüchten, und nur etwas Viehwirtschaft und Fischfang blieben der einstigen Erwerbsquelle. Die Sturmfluten würden Menschen und Tiere bedrohen und eine einst florierende Auswanderung zur Folge haben. So haben die Deiche die Marsch von Grund auf verändert. Deich-

bau bedeutet: größere Sicherheit für Menschen und Vieh, Verbesserung der Weiden, Schutz der Generäle, Raumökonomie von Getreide auch in den niedrigen Sandböden, Hebung von der östlichen zur Streifenlinie, eine gemächliche Verbesserung des Bodens usw.

Die Kunst des Deichbaus entwickelte sich in den Niederlanden. Er wurde zuerst an den Küsten erprobt. Als man gegen die Wüch der Flüsse vorrückte, war es notwendig, auch einen Schutz gegen das Meer zu schaffen. So entstanden die Seedeiche. Von der niederländischen Küste breiteten sie sich vom 9. bis 12. Jahrhundert östwärts bis zur Biele und Elbe und nordwärts in Eiderstedt und Nordfriesland aus. Solcher Deiche traten dabei als Deichmacher auf. Der Deichbau hatte sich erst mit der Zeit vervollkommen. Heute hat der Staat mit fester Hand den Deich- und Dammbau in die Hand genommen.

Herstellungsvorteile für Luftdichtungsanordnungen. Soweit nicht Herstellungsanweisungen dafür vorliegen, wird nach einer Anordnung 1/4 des Rechenwertes für Luftdichtungsanordnungen des Reichsministers für Wohnung und Reichsproduktion vom 20. April 1944 (RM. Nr. 159 vom 11. Juli 1944) mit Wirkung vom 1. Juli 1944 beschlossen: 1. Die gewerbsmäßige Herstellung und gewerbsmäßige Montage von Groß-Verdichtungsanordnungen jeder Art (Verdichtung großer Glasflächen über 15 Quadratmeter, von Scheiben, Oberlichtern, Verdichtungsanlagen mit Gruppenantrieb) aus Textilstoffen, Verdichtungsanlagen mit Gruppenantrieb) aus Textilstoffen, Verdichtungsanlagen, Holzdrahtgewebe, Sperrholz- und Dämmplatten oder sonstigen Rohstoffen; 2. die gewerbsmäßige Herstellung, ferner gewerbsmäßige Montage von Klein-Verdichtungsanordnungen für Einzelfenster bis zu 15 Quadratmeter.

Langenbrand, den 1. Oktober 1944
Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Heuberger
Pflasterermeister
im Alter von 60 Jahren nach schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Berta Heuberger, geb. Kühnis. Die Geschwister Maria Haug, geb. Heuberger m. Gatten, Frau Anna Weeber Wwe., geb. Heuberger. Die Nichte Frau Raupp.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Herrenald, den 1. Okt. 1944
Danksagung
Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieb. unvergessl. Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Opas, Onkels und Schwagers **Karl Pfeifer** danken wir von Herzen.
In tiefem Leid: Käthe Pfeifer und Angehörige.

Verloren - Gefunden
Schwarzer Glacéhandschuh am Sonntagabend auf der Bahnhofsstraße Hbf. Neuenbürg verloren. Bitte die Dame, die ihn aufgehoben, um sofortige Rückgabe in der Engländergeschäftsstelle.

Verschiedenes
Wochenbett- u. Säuglingspflegerin sucht Stellung in gutem Hause auf 15. November im Enghal. Angeb. unter Nr. 81 an die Engländergeschäftsstelle.

Gesucht kleineres Lokal, Nebenzimmer einer Wirtschaft oder Werkstatt, wenn auch nur teilweise freigegeben, für ruhige und saubere Fertigung, über Reibebauer, Ellangebote unter Nr. 77 an die Engländergeschäftsstelle.

Unterstellraum auch Garage für Lagerung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 78 an die Engländer-Geschäftsstelle.

2-3 Korbflecken, mindestens 10 Liter, zu kaufen gesucht, Karl Angenlein, Neuenbürg, Angenstr. 1.

Bürodreimaschine zu vermieten in nur gute Hände. Schriftl. Angeb. unter K. W. 100 an die Engländergeschäftsstelle.
Ein oder zwei Zimmer, möbliert oder leer, aber heizbar und wenn möglich mit Kochgelegenheit von berufstätigem Ehepaar gesucht. Angeb. erbitet E. Hegnholt, Sag. Werkvertr., Stuttgart-W., Senefelderstr. 1.

Gute Auf- und Schaffstuh wird dem Verkauf ausgelegt. Birkenfeld, Hauptstr. 113.

Geschäfts-Anzeigen
Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Normamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material u. Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Bauer & Cie., Berlin.

„Ma - wie hab' ich das gemacht“ War hinderlich - so wie Du es mir gefügt hast: Die grobe Schmutzwäsche aufsortiert und dann mit Wurnid, dem Schmutzlöser! Diese schwarze Brühe nach dem Einweichen! Herrlich, wie die Wurnid-Wirkstoffe das schaffeln und hinterher kein scharfes Reiben und Wischen - kein langes Kochen - aber alles klar und sauber! Wurnid der Schmutzlöser!

Ihr Kind gedeiht besonders gut wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern langsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungsabelle. So vermeiden Sie am liebsten ein Zucken und ein Zucken. Ihr Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abkümmer A, B, C, D der Art-Brotharte in den Jagdgeschäften vorräthig.
Wichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmerksamkeit und Geschwindigkeit einer Zahnpaste. „Kosodont“ bietet hierfür ebenfalls um Verändertes. Kosodont, Bergmanns feste Zahnpaste.
Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags
Bei Magen - Misshagen nehme man sich vor, besser zu tunen. Gut gekaut ist halb verdaut und damit Kraft gewonnen für jede Leistung, die letztlich doch der Erhaltung des Endzieles gilt. Bei Verstopfungen hat man heute nicht immer den Klosterfrau-Maispeisig zur Hand, von dem ein Schluck, nach Vorgriff verdaut, mit verdauen hilft, weil er das Magen wärmt und löst.
Richterfrau Messinggeschloß und Schloßschlüssel-Fabrik.
Schenkt Bücher für unsere Soldaten

Wissen Sie?
Wissen Sie, daß der Begriff Hormonee ganz jungen Dalmatien und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen?
Eing. Großhandlungsforschung
BAYER
AR ZNDREIHTETU

VAUEN
Schutzmarke
„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z.B. Inaugeladung keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Buch sind wir täglich viele Reparaturen wieder zu bekommen. Deshalb sollten sie gekauft sein.
VAUEN-PFEIFEN NUMMERN
Schenkt Bücher für unsere Soldaten